

Nach Sonnenuntergang

Fastenbrechen im Ramadan: Zu Gast im Mädcheninternat Eringerfeld

Von Leona Sauerland

ERINGERFELD ■ Es ist kurz vor halb zehn Uhr abends und die Sonne verschwindet langsam hinter den Schulgebäuden in Eringerfeld. Auf dem Platz vor dem Mädcheninternat ist ein großes Buffet aufgebaut und der köstliche Duft des Essens breitet sich auf dem Schulgelände aus. Es hat sich auch schon eine lange Schlange gebildet und die Mädchen nehmen mit ihren gefüllten Tellern an den Tischen Platz.



Doch erst um 21.42 Uhr, wenn die Sonne untergegangen ist, wird mit dem Essen begonnen. Denn es ist Ramadan, der heilige Fastenmonat der Muslime, in dem sie 30 Tage lang tagsüber auf Essen und Trinken verzichten. Das Fasten brechen die muslimischen Schüler im Internat jeden Abend gemeinsam. Doch einmal im Ramadan veranstalten die Mädchen dafür ein besonderes Fest – so auch an diesem Donnerstag.

Nach einem kurzen Gebet gibt es zuerst eine Dattel und ein Glas Wasser – nach über fünfzehn Stunden ohne Essen und Trinken. „Man braucht viel Selbstbeherrschung und muss seinen inneren Schweinehund überwinden. Es ist wichtig sich klar zu machen, warum man dies tut, nämlich aus Überzeugung“, erklärt

Nach 15 Stunden ohne Essen und Getränke schmeckt es zwar besonders gut. Das Wichtigste im Ramadan ist aber die Gemeinschaft.

Betreuerin Sümeyye Yigit.

Denn der Schulalltag geht trotz des Ramadan normal weiter und Sportunterricht und Klausuren finden regulär statt. „Besonders am Anfang merkt man, dass die Konzentration nachlässt. Aber nach ein paar Tagen wird es besser“, sagt Pressesprecherin Helene Peters.

Das Wichtigste beim Fasten ist die Gemeinschaftlichkeit, betont die Abiturientin Vildan. „Wenn es alle machen, ist es einfacher

und man steht es gemeinsam durch. Abends freut man sich dann darauf zusammen zu essen und wach zu bleiben, bis die Sonne aufgeht.“ Für sie und ihre Freunde ist es die schönste Zeit im Jahr – auch wenn es manchmal hart ist.

„
Der Durst
ist schlimmer
als Hunger

“

„Der Durst ist schlimmer als Hunger. Und man hat auch mal einen Moment, wo man kurz davor ist, das Fasten zu brechen“, erzählt Melike. Umso besser fühlt sie sich dafür nach dem Son-

nenuntergang, wenn sie mit Selbstdisziplin und gegenseitiger Unterstützung das Fasten durchgehalten hat.

Dennoch sei Fasten kein „Extremsport“, betonen die Schülerinnen. Schwangere, alte oder kranke Menschen müssen nicht aufs Essen und Trinken verzichten. Auch Kinder sind ausgenommen. Denn im Ramadan geht es nicht nur darum zu fasten, sondern auch darum, besonders viele gute Taten zu tun und sein Verhalten zu reflektieren. Die Mitmenschlichkeit und sozialen Gefüge zu stärken ist ein besonders wichtiger Punkt im heiligen Monat.

Genau deshalb sollen auch Andersgläubige daran teilhaben und sind immer zum Fastenbrechen eingeladen – auch um zu verstehen, was dieser heilige Monat für Muslime bedeutet. „Ich würde mir wünschen, dass viele Leute offener damit umgehen und statt einen skeptischen Blick auch Fragen zum Ramadan stellen“, sagt eine ehemalige Mitarbeiterin der Schule. Auch Sümeyye Yigit bestätigt: „Ich freue mich, wenn mir jemand zum Ramadan gratuliert und mir Fragen stellt.“

Nächste Woche endet der Fastenmonat Ramadan mit dem dreitägigen Zuckerfest, das ganz im Zeichen der Familie steht.